

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinere Anzeigen die gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 1.— RM. Bei Postbezug 1.50 RM.

Samstag, den 14. August 1926

30. Jahrgang

Nummer 91.

Neues vom Tage.

Das Reichskabinett hat in seiner Sitzung das Arbeitsprogramm gebilligt.
Von der deutschen Regierung wurde im Generalsekretariat in anderen Verträgen der am 24. April 1926 abgeschlossene Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Rußland („Berliner Vertrag“) niedergelegt.
Bei dem diesjährigen Abflug ist von dem Flieger Regel ein Weltrekord aufgestellt worden.
In Pommern sind fünf Deutsche wegen Bearbeitung Personaltafeln für statistische Zwecke verhaftet worden.
Bei Entgleisung eines Personenzuges bei München sind Personen getötet worden.
Bei einem Bräutereinsturz in Japan sind etwa 60 Personen getötet worden.
Auf der Donauinsel Gsepel bei Budapest ist eine Pulverbombe in die Luft geflogen. Der Schaden steht noch nicht fest.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die Politik kann sich in diesem aufgeregten Jahre nun etwas Ruhe gönnen, vorausgesetzt, daß sie ein stiller Hintergrund findet und daß nicht abermals die Tuballänge der Nation ertönen und die Ruhe stören. Die französische Hauptstadt Paris, von der auch im vergangenen Monat der Lärm in alle Welt hinausging, hat jetzt ebenfalls Ruhe gefunden, und die Abgeordneten der Kammer sind nach Hause gegangen. Freilich können sie und der Ministerpräsident noch nicht darauf bauen, daß sie mit ihrer parlamentarischen Arbeit in der Besserung der Finanzen den Gipfel der Staatsarbeit erreicht haben, aber sie hoffen, daß das, was sich bis zum Herbst erfüllen wird. Jedenfalls ist mehr geschafft worden, als noch vor einigen Monaten zu erwarten war. Das Ministerium Poincaré hat alle seine Kräfte auf die Währungsreform konzentriert, und die Schlussschlüsse über die Errichtung einer Amortisationsbank mit großer Mehrheit, wenn auch nicht ohne Vorkämpfer, von der Nationalversammlung in Versailles angenommen worden. Allerdings bleibt dem Premierminister Poincaré noch eine schwere Aufgabe übrig, eine große Auslandsanleihe und die Stabilisierung des Francs zustandezubringen, die schon etwas erschütterte Einigkeit aufrecht zu erhalten. Diese nicht viel gefehlt, so wäre es zwischen Poincaré und dem über die Ratifizierung des französisch-amerikanischen Handelsvertrages zu einem Konflikt gekommen. Der ehemalige Kriegsminister Clemenceau hat auch versucht, von dem amerikanischen Präsidenten Coolidge eine Milderung der französischen Schuldensumme zu erlangen, aber man hat drüber hinwegsehen sehr bestimmt abgelehnt.
Das deutsch-französische Handelsprovisorium ist unterzeichnet und es wird erhofft, daß der definitive Vertrag binnen kurzem abgeschlossen sein wird. Da in diesem Abkommen eine größere Annäherung zwischen beiden Ländern erblickt wird, soll Chamberlain in London nicht recht davon erbaut sein, wenn Deutschland und Frankreich sich richtig verhalten, ist es mit dem englischen Einfluß auf den europäischen Kontinent vorbei. Freilich werden Franzosen und Deutsche so bald wieder offenherzig Arm in Arm gehen.
Im Deutschen Reich hat der Kabinettsrat der Regierung die Tätigkeit wieder aufgenommen. Man beschäftigt sich mit den Vorbereitungen für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, die im September erfolgen soll und für die an Grundbesitz festgehalten wird, daß es stets die volle Gleichberechtigung mit anderen Staaten erhalten soll. Von dem französischen Minister Briand soll die Mitteilung eingegangen sein, daß eine Verminderung der fremden Besatzungstruppen im linken Rheingau nunmehr ernstlich in Aussicht genommen ist. Bei der Reichsregierung besteht die Überzeugung, daß der Locarnopakt und dem Geiste der Versailler Konferenz wird und daß er, wenn er in Einzelheiten durchgesehen wird, die deutschen Interessen fördern kann. Die Rückführung der Besatzungstruppen wird, wenn es sich um die Besatzungstruppen handelt, die von Poincarés Einfluß werden freimachen können, war vorzuziehen. Es ist nur zu wünschen, daß er es aus Antriebe nicht an sich fehlen lassen wird.
Der Gedanke für die Errichtung der neuen deutschen Währungsreform ist in ganz Deutschland unter lebhafter Teilnahme begangen worden. Er verdient das, denn die Währungsreform hat nicht zum wenigsten dazu beigetragen, daß die deutsche Wirtschaft unauslöschlich gewahrt worden ist. Dem Vorgange der Erntearbeiten hat sich der Monat August im allgemeinen günstig erwiesen und auch in ländlichen Lebenslagen ist der Ertrag befriedigend gewesen, so daß die Preise im allgemeinen gefallen sind. Der Konflikt zwischen dem eifrig katholischen Teil der Bevölkerung in Mexiko und dem Präsidenten sowie seiner Regierung dauert fort, so daß es wieder zu blutigen Zusammenstößen der Bevölkerung mit den Besatzungstruppen gekommen ist. Von einer Nachgiebigkeit der Regierung ist bisher nichts zu erkennen. Es muß schließlich zu einem Einberufen kommen, denn die anhaltende Spannung der Verhältnisse ist unhaltbar.

Die Frage der Rheinlandbesatzung.

Besprechungen in Paris und Brüssel.

Außenminister Briand hat kurz vor seiner Abreise dem englischen und dem belgischen Botschafter in Paris eine Abschrift des letzten Memorandums übergeben lassen, das ihm der deutsche Botschafter von Dörsch in der Frage der Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinland übergeben hatte. In Brüssel hatte Justizminister Hymans, der während der Abwesenheit des Außenministers Vervelde die Geschäfte des Auswärtigen Amtes führt, sofort nach Erhalt dieser Abschrift eine Unterredung mit dem ersten Sekretär der deutschen Gesandtschaft gehabt. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß es sich bei den gegenwärtigen Verhandlungen in erster Linie um die Konzentration der Besatzungstruppen in bestimmten Städten handelt. Kom soll sich dieser Forderung gegenüber nicht ablehnend verhalten.

Nach einer Neutermeldung über die Besprechungen, die zwischen dem deutschen Botschafter in Paris und Briand über die Frage einer Herabsetzung der alliierten Streitkräfte im Rheinland stattgefunden haben, ist der deutschen Regierung zur Zeit der

Konferenz von Locarno

mündlich die Zusicherung gegeben worden, daß eine gewisse Herabsetzung der Streitkräfte im besetzten Rheinland von den Alliierten durchgeführt werden würde. Die bereits durchgeführten Maßnahmen hätten eine erhebliche Herabsetzung der Besatzungstruppen für die Rheinlande zur Folge gehabt, so daß in das normale Leben der besetzten Zone eine möglichst geringe Einmischung stattfindet. Auch die Rückkehr bestimmter deutscher Beamter sei zugestanden worden. Hinsichtlich der Herabsetzung der gegenwärtigen Truppenstärke kündigen Pariser Meldungen einen weiteren Schritt in der gleichen Richtung an.

Vorankündigung

Zu der obigen Neutermeldung wird halbamtlich mitgeteilt: Der Abbau der Besatzungstruppen ist auch nach Ansicht der Rheinlandskommission noch nicht vollendet. Vielmehr steht die Aufhebung einer großen Anzahl von Besatzungstruppen bevor. Ueber die Rückkehr bestimmter deutscher Beamter ist in Locarno nichts vereinbart worden, da diese Frage bereits in London 1924 geregelt wurde bezw. in den zu ihrer Ausführung geführten Koblentzer Verhandlungen in dem darauf folgenden Oktober 1925.

England hat nur noch eine Division

Im Rheinland stehen, ein für England verhältnismäßig geringes Kontingent. Ob sich England noch an der Herabsetzung der Truppenstärke beteiligen wird, ist eine interne Frage der Besatzungsmächte untereinander. Worauf es Deutschland ankommt, ist die Herabsetzung der Besatzungstruppen insgesamt.

Eine wesentliche Herabsetzung der Besatzungstruppen ist nicht etwa nur mündlich in Locarno zugesagt, sondern in der feierlichen Form einer Note aller in der Völkervereinigung vertretenen Regierungen an den deutschen Botschafter in Paris vom 14. November versprochen worden.

Die Unterdrückung der Minderheiten.

Deutschenverhaftungen in Pommern.

Die politische Polizei in Neustadt hat bei einer Reihe deutscher Bürger Hausdurchsuchungen vorgenommen und fünf Deutsche verhaftet. Das Vergehen dieser Inhaftierten besteht in der Vornahme einer von den deutschen Mitgliedern des Warschauer Parlaments veranlaßten Zählung der in Polen wohnenden Deutschen.

Diese durchaus nicht geheime Aufstellung eines Katasters auf der Basis der deutschen Nationalität hängt zusammen mit der Forderung der deutschen Minderheit nach Gewährung der Kulturautonomie, worüber bereits seit langer Zeit zwischen der Regierung und den deutschen Parlamentariern Verhandlungen gepflogen werden, was selbstverständlich zur Voraussetzung hat, daß die deutschen Volksvertreter den Zentralstellen auf diese Materie bezugnehmendes statistisches Material vorlegen müssen.

Die Lage der Reichsbahn.

Verkehrszunahme im Juli.

Der Eisenbahngüterverkehr ist im Juli weiter gestiegen. Auf den arbeitstäglichen Durchschnitt in der Wagenstellung entfielen rund 128 700 Wagen gegen 125 000 Wagen im Vormonat. Die Verkehrszunahme hat zum Teil ihren Grund in dem gesteigerten Verkehr an Feld- und Gartenerzeugnissen, Holz und Getreide sowie im vermehrten Absatz deutscher Kohle infolge des englischen Vergarbeiterstreiks. An der Ruhr erreicht die Wagenstellung bei einem Kohlenverkauf von 25,84 Millionen Tonnen nach den Rheinbergen fast den Vorkriegsstand. In den wichtigsten deutschen Kohlengebieten wurden 68 000 Wagen mehr gestellt als im Juni.

Zum Bau- und Beschaffungsprogramm.

Der von der Reichsbahn und von der Reichsregierung zur Verfügung gestellte Kredit von 100 Millionen Mark für die Durchführung des Bau- und Beschaffungsprogramms entfallen auf: Erweiterung des Gleisbauprogramms um 500 Kilometer 30 Millionen Reichsmark, Fortführung und Erweiterung des Programms der großen Bauten 15 Millionen Reichsmark, Beschaffung von Werkstoffen und Ersatzteilen zur Verbesserung des Fahrzeugparks 35 Mill. RM., Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Ringbahn 20 Millionen Reichsmark.

Der undurchführbare Dawesplan.

Erkenntnis in Amerika. — Die deutsche Wirtschaftslage.

Von amtlicher amerikanischer Seite wird bestätigt, daß der nächste Finanzbericht des Handelsdepartements über die deutsche Wirtschaftslage viel pessimistischer als früher ausfallen wird.

Ein Leitartikel des „Journal of Commerce“ erklärt, diejenigen, die an die Fähigkeit Deutschlands glaubten, den Dawesplan zu erfüllen, und den günstigen deutschen Handelsbilanzen Wichtigkeit zumachen, müßten ihre Anschauungen über

die Herkunft der Reparationsgelder

sehr wesentlich revidieren, da der deutsche Exportüberschuß dauernd zurückgehe, was vorausichtlich noch sehr lange andauern werde. Auch von anderer Seite wird erklärt, daß das amtliche Washington seine Ansicht über die günstige deutsche Wirtschaftslage stark revidiere. Vielmehr läge Deutschland bald in die Lage, daß es den Dawesplan nicht mehr erfüllen könne. Da müßte die amerikanische Öffentlichkeit vorbereitet werden, damit sie nicht durch die ungünstige Lage Deutschlands überrascht würde.

Politische Tageschau.

Einberufung von Reichstagsausschüssen. Der Handelspolitische Ausschuss des Reichstages ist für Samstag, 14. Aug., zu einer Sitzung einberufen worden, um über das deutsch-französische Handelsprovisorium zu verhandeln. Der Wohnungsausschuss des Reichstages nimmt am Mittwoch, 18. Aug., seine Arbeiten wieder auf.

Neue Prüfungen der deutschen Lehrer in Südtirol. Die „Agenzia della Capitale“ teilt mit, daß sich die deutschen Lehrer in Südtirol weiteren Prüfungen zu unterwerfen haben. Sie haben bereits früher Prüfungen über ihre Fähigkeit, die italienische Sprache zu lehren, ablegen müssen. Jetzt müssen sie Prüfungen über ihre Kenntnis der italienischen Literatur ablegen.

Sperrmaßnahmen der französischen Regierung. Man nimmt an, daß die Regierung während der Parlamentsferien auf Grund der durch die neuen Finanzgesetze gewährten Vollmachten durch Verordnungen außerordentlich scharfe Maßnahmen durchführen wird. Die Regierung soll sogar die Absicht haben, eine weitgehende Kontrolle der Warenbörse und des Zwischenhandels vorzunehmen.

Baldwin hofft auf baldige Beilegung des Kohlenstreiks. Der Premierminister hat nach einer kurzen Besprechung mit dem Kohlenkomitee, an der auch der Arbeitsminister und der Bergbauminister teilnahmen, die sich noch in London befinden, London verlassen. Für Mitte nächster Woche hat der Premierminister einen neuen Besuch in der Downing Street vorgesehen und, wie verlautet, hat Baldwin noch nicht alle Hoffnungen aufgegeben, während der Parlamentsferien doch noch nach Aix les Bains fahren zu können. Alles wird infolgedessen von den Ereignissen in den nächsten acht oder vierzehn Tagen abhängen.

Europa und Amerika. Die „New York World“ beschäftigt sich mit der Antwort des Senators Borah auf den offenen Brief Clemenceaus und schreibt, es sei ebenso möglich für Borah, Europa von Geldausgaben für Rüstungszwecke abzurufen wie für Europa Amerikas Geldausgaben für die Durchführung des Prohibitionsgesetzes zu kritisieren. Indes habe Amerika die Möglichkeit, das Sicherheitsgefühl Europas zu stärken. Senator Borah deute an, daß er als Vorsitzender der Schuldenabkommenkommission eine Nachprüfung der Schuldenabkommen befürworten würde, falls Europa abruhe, und Europa könne abrufen, wenn es sich sicher fühlte. Dieses Gefühl der Sicherheit könnten die Vereinigten Staaten durch Übernahme eines Teils der Verantwortung für Weltfrieden und Ordnung kräftigen. Armeen, Frieden und Schulden, all das seien nur Teile des gleichen Problems.

Nuntius Pacelli über Mexiko. Nuntius Pacelli gemahnte einem Mitglied der „Münchener Neuesten Nachrichten“ eine Unterredung, wobei er ausführte: Ich gebe dem heißen Wunsch Ausdruck, es möge über Mexiko nach den augenblicklichen schweren Prüfungen die Wogenröte eines auf den Grundlagen der Gerechtigkeit und einträchtiger Zusammenarbeit der beiden mächtigsten Völkern auf Erden fußenden Friedens ausgehen, zum Besten nicht weniger des Staates als der Kirche. Die Länder können nur blühen, wenn dieser Frieden in ihren Grenzen herrscht.

Wieder ein Zugunglück bei München.

Ein Personenzug entgleist. — Drei Wagen umgekippt.

Bisher 12 Tote und 27 Verletzte.

Noch ist die schwere Eisenbahnkatastrophe im Münchener Ostbahnhof am Abend des zweiten Pfingstfeiertages, bei der etwa 30 Personen bei der Rückkehr vom Ausflug ihr Leben einbüßten, in aller Gedächtnis. Jetzt kommt schon wieder eine Disasterspote aus der Markstadt, daß bei einem Eisenbahnunglück eine größere Anzahl von Fahrgästen tödlich verunglückten.

Die Lokomotive des beschleunigten Personenzuges Regensburg-München, 8,58 Uhr ab Regensburg, ist in der Nähe von Langenbach bei Freising am Freitag vormittag 9,23 Uhr auf bisher unaufgeklärte Weise entgleist. Zwei bis drei Personenzugswagen des Zuges sind umgekippt und teilweise ineinandergeklippt. Bis jetzt konnten 12 Personen als tot, sieben als schwer und 20 als leicht verletzt festgestellt werden.

Außer den 12 Toten und 27 Verwundeten sind in den Trümmern eines Personenzugwagens noch zwei Passagiere eingeklemmt, an deren Befreiung noch gearbeitet wird. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hat sich sofort nach Bekanntwerden an die Unglücksstätte begeben.

Die Hilfsaktion

Konnte in außerordentlich schneller Zeit durchgeführt werden, weil Ärzte und Sanitätsmannschaften aus Freising in Kraftwagen herbeigeschafft wurden. Hilfszüge trafen ferner aus Landsberg und München in kürzester Zeit ein. Die Toten und Verletzten stammen durchweg aus Regensburg und Umgebung. Die beiden Geleise sind gesperrt. Der Personenzugsverkehr wird durch Umfahrungen an der Unglücksstelle aufrecht erhalten. Die D-Züge werden über Ingolstadt umgeleitet.

Bericht eines Augenzugehen.

Wie das Unglück geschah.

Der beschleunigte Personenzug passierte nach Angabe des Lokomotivführers in fahrplanmäßiger Tempo (72 km. pro Stunde) den Schienenwechsel bei Langenbach. An diesem Schienenwechsel wurden kurz vor dem Unglück Gleisumschaltungsarbeiten vorgenommen. Nach Angabe der in Frage kommenden Arbeiter war der Wechsel technisch passierbar. Die 72 Tonnen schwere Maschine sowie der Packwagen und drei Personenzugswagen hatten den Wechsel bereits überfahren, als plötzlich an der Schiene

ein Schraubenzwinger fortgeschoben

wurde. Dadurch ist der Wechsel teilweise verstellt worden. Der Zug glitt infolgedessen ab, der erste Teil fuhr weiter, während der Spitzenzug des abgerissenen Zugteils entgleiste und noch ein gutes Stück weiterfuhr,

sich überschlug und sich in vollkommen vertikaler Richtung auf den Bahnkörper legte.

Der abgestürzte Wagen rief dabei von dem weiteren Zugteil ab. Bei den folgenden Wagen war vermutlich die automatische Bremsvorrichtung, die bei plötzlichem Abreißen des Zuges wirksam werden soll, in Funktion getreten. Die nächsten fünf Personenzugswagen waren teilweise schräg gestellt und umgelegt, sowie

mit den Kopfsteilen ineinander geschoben.

Der vollkommen umgerissene Wagen enthielt Reisende aus der Richtung Regensburg und in diesem Wagen sind auch sämtliche Todesopfer zu beklagen. Die letzten sieben Wagen des Zuges stehen unbeschädigt auf dem Bahnkörper, nur die Kopfsteile des ersten Wagens ist eingedrückt. Tausende von Holz- und Eisenplättchen, aufgerissene Teile des Bahnkörpers und ein umgeworfenes Einfahrtssignal sowie Eisenstücke bedecken die Unglücksstätte.

Aus aller Welt.

□ Ein deutscher Fischdampfer vor Island beschossen. Der deutsche Fischdampfer „Karoline Sprenger“ wurde innerhalb der isländischen Dreimeilenzone von einem isländischen Kreuzer beschossen und stark beschädigt, ohne daß vorher ein Warnungssignal abgegeben wurde. Der Dampfer wurde durch den isländischen Kreuzer in einen isländischen Hafen gebracht und dort zu der üblichen Strafe wegen angeblichen verbotenen Fischens verurteilt. Dem Auswärtigen Amt ist über die Angelegenheit ein ausführlicher Bericht zugegangen, bei dessen Prüfung sich die Angaben des Kapitäns als zutreffend herausstellten. Daraufhin hat das Auswärtige Amt in Kopenhagen Vorstellungen erhoben und die dänische Regierung hat eine Antwort zugesagt, die aber bis Donnerstag in Berlin noch nicht eingetroffen ist.

□ Durch Anhängen an ein Lastauto schwer verletzt. Der verheiratete Schlosser Hemming aus Würzburg befand sich auf der Straße Eschbach-Rohrbrunn mit dem Rade. Auf dem Wege nach Rohrbrunn kam ein Lastauto, dem sich der Radfahrer anhängte. Als nun auf der anderen Seite ein Auto entgegenkam, ließ der Radfahrer los, wurde von dem Anhänger des Lastautos erfasst, zu Boden geworfen und am Fuße schwer verletzt. Der Verletzte wurde nach Markttheidenfeld gebracht, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Der Vorfall gibt allen Radfahrern die Warnung, sich nicht an Kraftfahrzeuge anzuhängen.

□ Die alte Unvorsichtigkeit. Auf dem Bahnhof Kassel ist ein Kaufmann aus Barmen beim Anspringen auf den D-Zug, der bereits im Fahren begriffen war, der rechte Fuß abgequetscht worden. Der Bahnarzt war sofort zur Stelle und leistete die erste Hilfe. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, in Bewegung befindliche Züge noch zu besteigen bzw. vorzeitig zu verlassen.

□ Zurück zur Landgemeinde. Nachdem die Stadt Saiger vor zwölf Jahren das 100jährige Stadtjubiläum gefeiert hat, sind nun Bestrebungen im Gange, Saiger wieder zur Landgemeinde zu machen. Zur Zeit läuft eine von Hunderten von Bürgern aller Schichten unterschriebene Eingabe an die Regierung um, nach der die Bürgerschaft mit der jetzigen Verwaltung und den hohen Verwaltungskosten zufrieden ist und die Unterstellung Saigers unter die Landgemeindegliederung verlangt.

Aus Nah und Fern.

Aus dem Landkreis Wiesbaden. Die Errichtung einer Landkrankenliste ist seitens der Kreisbauernschaft ins Auge gefaßt. Der Vorsitzende derselben, Kreistagsabgeordneter Werten, brachte bereits bei der letzten Kreistagsitzung diese Sache kurz zur Sprache und sie dürfte ein Hauptgegenstand der nächsten Tagung werden. Da es nach der Reichsversicherungsvorschrift unzulässig ist, eine Landkrankenliste zu gründen, wenn für sie nicht mindestens 1000 Pflichtmitglieder vorhanden sind, so hat die Kreisbauernschaft Erhebungen angestellt mit dem Ergebnis, daß die gesetzliche Mindestzahl weit über Schritten wird. Wenn nun der Kreistag in seiner kommenden Sitzung auch die Bedürfnisfrage bejaht, so kann die Neugründung erfolgen.

Die Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt a. M., die am 14. August erstmalig ihre Tore öffnet, ist seit dem Jahre 1914 die erste große Gesamtschau auf dem Gebiete der Photographie und der verwandten Reproduktionszweige. Die große Rolle, die die Photographie im Dienste der Kulturmenschen spielt, weist die Deutsche Photographische Ausstellung lebendig in allen Phasen auf. So wird nicht nur der Berufs- und Amateurphotograph zum Besuch der Ausstellung eifen, sondern gerade dem gebildeten Laien erschließen sich hier die vielseitigen Gebilde der deutschen Lichtbildkunst. Die Ausstellung bleibt bis zum 1. September geöffnet und zwar in den Stunden von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Von Zeit zu Zeit finden sachmännische Führungen durch die Spezialabteilungen der Ausstellung statt. Eine besondere Freude gewährt die Ausstellungsleitung ihren Besuchern dadurch zu verschaffen, daß sie jedem hundertsten einen photographischen Apparat als Geschenk überreicht.

Burgbeleuchtung in Königstein. Am nächsten Sonntag veranstaltet die Stadt Kurverwaltung in Königstein wieder eine der beliebten Beleuchtungen der Ruine mit großartigem Feuerwerk. Die landschaftlichen Reize Königsteins führen am Wochenende zahlreiche Gäste nach dem bekannten Lustort, dessen Hauptziehungspunkt die wichtige Ruine auf dem Burgberg verkörpert. Die versinnbildlichte Beleuchtung der Burg mit Burgbrand ist ein schönes Schauspiel, das sicherlich auch wieder viele Besucher nach Königstein führt. Konzerte der Kapelle schließen sich an die Veranstaltung an, sodas für angenehme Unterhaltung gesorgt ist. Anlässlich der Veranstaltung ist von der Rheinbahn Höchst-Königstein ein Sonderzug eingelegt worden, der um 11.10 Uhr abends in Königstein abgeht.

Locales.

Flörsheim am Main, den 14. August 1926.

Verlobte Tag. Die übliche Tellertafel für den kommenden verlobten Tag findet in diesem Jahre ausnahmsweise am Sonntag, den 15. August 1926 in der katholischen Kirche statt.

□ Von der neuen Mainbrücke. Durch eine Firma aus Darmstadt finden zur Zeit zur Feststellung der geologischen Bodenverhältnisse unter den projektierten beiden linksrheinischen Landbrückenpfeilern der neuen Mainbrücke Tiefborungen statt, die bis jetzt zu einem günstigen Resultate führten. Die Ausschachtungsarbeiten sollen im Oktober begonnen werden. Unter normalen Verhältnissen rechnet man mit der Fertigstellung der neuen Brücke im Frühjahr 1928. Auch die projektierte, vom Kreistag und Provinzialtag genehmigte neue Straße Flörsheim-Königstein soll bis dahin gebaut sein.

Sängerreise des Gesangsvereins „Sängerbund.“ An dieser Stelle machen wir auf die heutige Bekanntmachung genannten Vereins betreffs Sängerreise nach Engers a. Rh. aufmerksam. Die Fahrt die am Samstag, den 4. September nachm. 4 Uhr angetreten wird und am Montag, den 6. September endigt, beträgt bei gemeinsamer Hin- und Herfahrt 6.— Mk. Wer also diesen schönen Ausflug mitmachen will, melde sich bis zum 17. August bei den bezeichneten Stellen.

Sportverein 09. Am Sonntag, den 15. August 1926 begibt sich die 1. Mannschaft nach Weisenau, um dem Verein für Raisenpiele im Freundschaftsspiel gegenüberzutreten. Abfahrt und Spielbeginn wird Samstag bekanntgegeben. Die Alten Herren begeben sich nach Flörsheim zum fälligen Rückspiel, alles nähere Samstag Abend. Das angelagte Jugendspiel gegen Krombach fällt wegen Abgabe des Gegners aus.

Turnverein von 1861. Am morgigen Sonntag beteiligt sich der Verein mit einer 4 mal 100 Mtr.-Staffel und mehreren Turnern im Dreikampf bei dem leichtathletischen Turnfest in Diedenbergen. Der Abmarsch des Vereins wird heute Abend in der Vereinsversammlung bekanntgegeben. — Der Turner Staubach, der sich im 9. Kreis Mittelrhein im Ballweitwurf qualifiziert hat, wird am Sonntag in Düsseldorf die Farben des Flörsheimer Turnvereins bei den Deutschen Meisterschaften vertreten. Bei diesen Kämpfen sind nur die Besten Deutschlands zugelassen. Zu jedem Kampf dürfen 3 Teilnehmer unseres Kreises gemeldet werden, sodas jeder Kampf mit 50 Turnern

bestritten wird. Unser Turner Staubach wird bei starker Konkurrenz stehen, hoffen wir jedoch auf einen Sieger, wenn auch nicht als erster nach Hause wird.

Ruderverein 08. Wie uns mitgeteilt wird, hat der 12. September das diesjährige Abbrudern statt. höchstwahrscheinlich der Städteachter Rüsselsheimheim ausgefahren wird.

Die Kalifalze sind in verschiedener Form und Menge zu haben. Welche man nun z. B. zu den anwendet hängt vor allem von den Bodenverhältnissen auf leichten Böden wird man 6 bis 12 dz Kalifalze mittleren Böden 6 bis 10 dz Kalifalze oder 2 bis 3 dz 40-prozentiges Kalifalze und auf besseren Böden 3 dz 40-prozentiges Kalifalze je ha verwenden. Kalifalze sind möglichst frühzeitig auszufrachten. Kalifalzung soll spätestens 3 Wochen, die Kalifalze mit 40 Prozent Kalifalze spätestens 2 Wochen vor der Aussaat erfolgen. Zur Frühjahrbestellung beide Salze mit bestem Erfolg schon im Herbst im Laufe des Winters auf den Acker gebracht werden.

Eine seltene Gelegenheit. Zum Genuße eines solchen hochedelsten Weines bietet die Eröffnung der schellischen Straußwirtschaft in Hochheim am Main. genheit. Für einen mäßigen Preis kann sich jeder einem hochfeinen Halben, wie er sonst nur zu hohen Preisen als Flaschenwein in ausserlesenen Lokalen zu war, laben. Es sollte wirklich kein Liebhaber eines Tropfens verpassen, die Kröschell'sche Straußwirtschaft besuchen. Durch die Angst der Zeit sind selbst angelegene Güter gezwungen, ihre Edelweine zum schank zu bringen, gewiß auch ein Zeichen für die zweifelhafte Lage des Weinbaues. Was aber dem keine Not, ist dem andern kein Vorteil. Wie dankbar gebotene Gelegenheit ergriffen wurde, beweist der Besuch, der ständig zunimmt.

Hochheim, den 14. August. Es ist bereits bekannt, daß am Sonntag, den 15. ds. Mts. die neuerbaute „Brücke“ in Frankfurt eingeweiht wird. Von der weihnachtsfeierlichkeiten interessieren uns Hochheimer besonders der Schiffsfestzug, der um 12.30 Uhr von der Stadt Hochheim a. M. beteiligt sich offiziell an der Brückenweihe, daß sie ein Schiff zu dem Festzug entsendet, das den Weintransport auf Kalifalze darstellt, wie sie in früherer Zeit Main und Rhein führten. Das „Hochheimer Weinschiff“ in seinem streng historischen Aussehen wird sicher bei der zu erwartenden riesigen Zahl der Teilnehmer an dem Brückenfest den Ruf Hochheims als Weinstadt wieder in die Welt tragen. Gleichzeitig entsendet die Fa. J. & Co. im Verein mit der Weinkellerei der Stadt Frankfurt a. M. ein Wein- und Sekt-Schiff.

Jubiläums-Ausgabe des „Rheinischen Volkskalenders für 1927.“ (50. Jahrgang.) Wie dieser echt volkstümliche Hausfreund seit einem halben Jahrhundert bewiesen ist, als Volksbildner zu wirken und als gewinnvoller Erzähler die Herzen zu erfreuen, so hat er in diesem zu seinem goldenen Jubiläum eine besonders sorgfältige Auswahl seiner Beiträge durch die Heranziehung wahrtesten Mitarbeiter, Künstler und Schriftsteller getroffen. Die Fülle des Interessanten, das er im mit dem reichen Bilderschatz bietet, dürfte dem Leser für die ständige Veredelung des Volkes eintretend sichtbar zu den alten Anhängern neue Freunde gewinnen und seinem Ruhm als gediegenem Lesestoff neuen beeren hinzufügen.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Die über das Gehöft des Herrn Franz Josef Seuch verhängte Sperre wird aufgehoben. Die Maul- und Klauenfeuche ist erloschen. Nachdem der Ort frei von Seuche ist, wird die verhängte Ortssperre aufgehoben.

Mit dem Reinigen der Schornsteine wird am Samstag, den 14. August ds. Jrs. begonnen. Jeder Hausbesitzer muß die Reinigung vornehmen lassen.

Es ist beabsichtigt, wie auch in den früheren Jahren den Zusatzrentenempfängern zur Beschaffung von Zusatzrenten in Höhe bis zu einem Monatsbetrage einen Vorschub zu bewilligen. Der Vorschub soll dann in gleichen Monatsraten an der Zusatzrente wieder in den Vorschub erhalten. Nur diejenigen Schwerkrankenrentenempfänger und Kriegsesterntergeldempfänger, die den Vorschub erhalten, die dauernd Zusatzrente beziehen, d. h. bei denen ein Wegfall der Zusatzrente nicht in Betracht kommen kann. Wollwaisen, sowie diejenigen Waisen, deren Mutter keine Zusatzrente bezieht, nicht berücksichtigt werden.

Wiesbaden, den 9. August 1926.

Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden-Kreiswohlfahrtsamt. Der Vorsitzende: i. V. Dr. H. H. H.

Wird veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß bis zum 17. ds. Mts. auf dem hiesigen Bürgermeistertisch Zimmer Nr. 10 gestellt werden können.

Flörsheim a. M., den 12. August 1926.

Der Bürgermeister: Dr. H. H. H.

Adressen - Tafel empfehlenswerter Firmen

Firma Burkhard Flösch, Hauptstrasse Nr. 31.
(Ältestes Geschäft am Platze)
in Colonial-, Material-, Farbwaren, Delikatessen, Eier, Süßfrüchten,
1a Holl. Süßrahmbutter, stets frisch
Tabak, Zigarren, Zigaretten, Spez. Kaffee roh und gebrannt
eigene Brennerlei mit elektr. Betrieb, Kartoffeln und sämtl. Futtermittel. Reelle Bedienung! Beste Qualität!
Lieferung auf Wunsch frei Haus. Fernsprecher Nr. 94.

Regenschirme
in großer Auswahl empfiehlt
Schütz, Borngasse

Fa. Anton Fleisch, Eisenbahnstr. 41, Telefon 61.
empfiehlt sich in Colonialwaren, Delikatessen, Eier, Süßfrüchte, ist, holl. Süßrahmbutter, echte Mainzer Wurst u. Aufschnitt täglich frisch, Weine u. Spirituosen, Brantwein im Ausschank, Spezial Flaschenbiere, Mineralwasser, Chabeso, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Tee, Schokolade, Kakao, Bonbons, Spezialität in Kaffee, roh u. gebrannt, eigene Röstung. Futtermittel, Salzlagere. Reelle Bedienung! Beste Qualität! Lieferung auf Wunsch frei Haus.

Metzgerei J. Dorn
empfiehlt
Ochsen-, Rind-, Schweine- und Kalb - Fleisch, sowie täglich frische Wurstwaren zu den billigsten Preisen.

Schuhhaus
Simon Kahn
Einzelpaare
sowie
Restpaare
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

12. Sonntag nach Pfingsten, den 15. August 1926.

Fest Maria Himmelfahrt.

Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt. Gemeinliche hl. Kommunion der Schulkinder. 2 Uhr Andacht. Montag 8 Uhr 2. Seelenamt für Nikolaus Schneider. 6.30 Uhr 2. Seelenamt für Heinrich Reicher. Dienstag 6.30 Uhr 2. Seelenamt für Adam Oswald Becker.

Evangelischer Gottesdienst.

11. Sonntag nach Trinitatis, den 15. August 1926.

8 Uhr 2. Gustav-Adolf-Festgottesdienst. Festprediger Pfarrer Meeren aus Langenlonsheim. Die Kirchendörre in Flörsheim, Haffelsheim, Witten mit, Kinder führen ein Reformationsfest. Der Haffelsheimer Posaunenchor leitet den Gottesdienst und schließt ihn. Um 4.30 Uhr findet eine Nachversammlung zum 25jährigen Jubiläum der Kirche im Sängerheim mit Ansprachen und Darbietungen der Chöre. Allseitige Beteiligung der Gemeinde wird erwartet. Des beschränkten Raumes wegen können zu den Feierlichkeiten nur Gemeindeglieder, deren Angehörige und geladene Gäste Einlass finden.

Genossenschafts-Bank

Flörsheim am Main. — E. G. m. b. H.

Wir laden hiermit die verehrlichen Mitglieder unserer Genossenschaft zu der am **Montag, den 23. August 1926**, abends 8 Uhr im Gasthaus „Karthäuserhof“, hier, stattfindenden **außerordentlichen**

General-Versammlung

mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen höflichst ein.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung betr. Übernahme einer benachbarten Genossenschaft.
2. Bericht über die neue Form der Haftpflicht unserer Mitglieder
3. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Der Vorstand:

Keller, Finger, Breckheimer, Kriegsheim.

G.-B. Sängerbund

Wir machen an dieser Stelle nochmals auf den Schlüsslermin für die Eintragung zur Teilnahme an der Sängereise nach Engers aufmerksam. Wir bitten die passiven Mitglieder bis spätestens Dienstag den 17. August sich bei den Mitgliedern Anton Scholl, Obermainstr., Josef Schleidt, Bleichstr., sowie im Sängerheim einzutragen. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Reisekommission.

Schriftl. Heimarbeit verg. Vtalis-Verl., München S. W. 2.

Noeber-Herde



Erntestride, Ernterechen, Senfentwürfe, Heugabeln, Weh-keine, Sichel, Sense, Haus- und Küchengeräte, empfiehlt

Eisenhandlung Gutjahr, Untermainstraße 26. Telefon 103.

Man bittet kleinere Anzeigen bei Aufgabe sofort zu bezahlen.



WAS DIE SONNE DER WELT IST KALI DEM FELD!

Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H.

Abteilung Z. 3.

Darmstadt, Elisabethenstraße 8
Telefon 2917

Aussteuer-Woche

Grosse Posten weisse Waren

welche wir weit unter Preiseinkauf, kommen diese Woche zum Verkauf. Benützen Sie diese Ausnahmegerlegenheit, denn Sie kaufen über alles Erwarten billig.

Prinzeß-Rock 98

120 cm lang, aus sehr gutem Stoff, mit Doppel-Hohlsaum, gute eleg. Verarbeitung zum Ausnahmepreis Stück

Weiss Linon 130 cm brt., in solider, feinfädiger Ware, zum Ausnahmepreis . . . Meter **95**

Weiss Bett-Damast 130 cm brt., geblumt, Mtr. 1.35, in schönen Streifen z. Ausnahmepreis Mtr. 1.35 **1.25**

Weiss Bett-Damast 160 cm brt., in schöner, glanzreicher Ware zum Ausnahmepreis . . . Mtr. **1.95**

Weiss Hemdentuch 80 cm brt., in kolossal. Ausw., feinfädige Ware Mtr. 85, 75, 55 **35**

Mako-Tuch, weiss 80 cm brt., in solider feinfädiger Qualität . . . Mtr. 95, 80 **75**

Kissenbezüge 95 ausgelegt . . . **95**

Tee-Servietten weiß mit bunt. Borte Stück **20**

Teeservietten weiß Damast **25**

Tischtücher weiß Damast, St. **2.60**

Tischtücher 160 cm groß 1. Qual. **3.25**

Tafeltücher 200 cm gr., Damast **4.50**

Handtücher in allen Webarten als Drell, Damast etc. in weiß, grau, farbig, Gerstenkorn zu auffallend bill. Preisen.

Bett-Barchent solid und federdicht, 160 cm breit 2.00, 130 cm breit 2.20, 80 cm breit **1.20**

Weissflock-Croisé 80 cm br., g. gerauhte Ware, f. Hemden, Hosen u. Jacken Mtr. 85, 75, 65 **55**

Bett-Drelle 120 und 136 cm breit, in glattrot, gestreift und Jacquardgewebe . . . Mtr. **2.50**

Möbelstoff 130 cm breit, in schönen Mustern zum Ausnahmepreis . . . Mtr. **1.25**

Bettfedern best gereinigte, staubfreie Ware Pfund . . . 5.50, 4.50, 3.50, 2.50 und **1.20**

Von einer ersten Fabrik kauften wir einen großen Posten nur bessere und beste Qualitäten **Bettuch - Halbleinen, Bettuch - Haustuch** in 140, 150, 160 und 180 cm breit, weit unter Preis und empfehlen.

Bettuch-Haustuch Meter . . . 1.45, 1.25 und **1.10**

Bettuch-Halbleinen Meter . . . 2.20, 1.85, 1.65 und **1.45**

Guggenheim & Marx
MAINZ

Leo Mannheimer
Meta Mannheimer
geb. Dahlberg
Vermählte

Flörsheim a. M., im August 1926,

Straußwirtschaft

Weingut Kroeschell
Hochheim a. M.

Ausschankweine 1. Lagen 1923er, 24er und 25er im Glas, 1921er und 22er in Flaschen.

Daselbst große geschlossene Halle.
— Für alles bestens gesorgt. —

Samstags und Sonntags ab 4 Uhr Konzert

Trinkt deutschen Wein in Hochheim am Main

Restauration zur Blodstation

Sonntag, den 15. August 1926

grosse Tanz-Musik

Gutbesetztes Orchester!

Eintritt frei!

Tanz 10 Pig!

Frei geschloßet!

Es ladet freundlichst ein:

J. U. Lehmann.

Geschäfts-Eröffnung!

Montag, den 16. August 1926

Manufakturwaren • Wäsche • Kinder-
Ausstattungen • Schürzen • Strümpfe
— sowie sämtliche Kurzwaren —

Beste Qualitäten!

Billigste Preise!

Reelle Bedienung!

Leo Mannheimer, Grabenstr. 11

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heim-
gang unseres lieben Verstorbenen, Herrn

Adam Becker

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, ganz be-
sonders auch den Vereinen für die erhebende Grableier, sprechen
wir unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:
i. d. N. **Geschwister Becker**

Flörsheim a. M., den 13. August 1926.

Neu Kartoffeln 10 Pfd. **48 Pfg.**
Neue holl. Vollheringe 3 Stück **35 Pfg.**

Neues Sauerkraut Pfd. **16 Pfg.**

Neue Salzgurken Stück **10 Pfg.**

Neue Grünkern Pfd. **45 Pfg.**

Fröhling's Kaffee
gar. reinschmeckende, stets gleichmäßige
hervorragende Qualitäten Pfund
Mk. 2.80 3.60 4.00 4.60

Carl Fröhling
Grabenstraße 17. — Telefon 50.

Flörsheim a. M. Neu eröffnet! Dreihäusergasse 5.

Zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich in meiner Wohnung Drei-
häusergasse 5, Flörsheim, ein

Rechtsauskunftsbüro

eröffnet habe. — Ich empfehle mich in Anfertigungen von Gesuchen
und Eingaben an Behörden, Steuerreklamationen, Bearbeitung von
Krankenkassen-, Invaliden- und Unfallsachen usw., sowie Erteilung von
Rechtsauskunft in allen vorkommenden Angelegenheiten. — — —

Gewissenhafte Bearbeitung bei mäßigem Honorar.

Sprechstunden:
An allen Werktagen außer Mittwoch vormittags
von 9—12 Uhr, nachmittags von 2—6 Uhr. Sonntags
vormittags von 10—1 Uhr.

Heinrich Theis,
Rechtskonsulent.

Zur Einrichtung von Wasserleitungen

Lieferung aller Installations-Artikel **Badewannen, Badeöfen,**
Spül-Becken, Wasserhähne, Closett-Anlagen u. s. w.

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen - Gasleitungen

Lieferung von **Motoren, Pumpen und Maschinen** empfehlen
sich bei billigster Berechnung und sachgemäßer Ausführung.
Kostenlose Voranschläge. — Auf Wunsch Teilzahlungen

Heinrich Hochheimer
Spenglermeister

Phil. Schneider
Schlossermeister

Schöne 6 Wochen alte
Fertel Bücher
abzugeben Frz. Weibacher,
Gastwirt.

Einlegefleisch
nicht unter einem Zentner
gesucht. Widereckstraße 6.

Bücher
Einzelbände u. ganze Werke
liefert zu Originalpreisen (bei
größeren Aufträgen Rabatt)
die Buchhandlung,
H. Dreisbach, Flörsheim

Sportverein
Heute Samstag Abend 8
Uhr äußerst wichtige Spiel-
versammlung im Vereins-
saal „zur Eintracht.“ In
betracht der morgigen Spiel-
ist das Erscheinen aller
Jugendspieler sowie Alte
ten dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheinung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.

Anzeigen: kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Der Bezugspreis beträgt 1.— Rm. Bei Postbezug 1.50 Rm.

Nummer 91.

Samstag, den 14. August 1926

30. Jahrgang

Zweites Blatt.

Die Brandkatastrophe in Pommern.

Insgesamt 50 Gebäude eingäschert. — Einleitung einer Hilfsaktion.

Das Feuer in der pommerschen Dittschau Großenhain bei Stolp ist gelöscht. Erst jetzt läßt sich die verheerende Wirkung des entfesselten Elements übersehen.

27 Wirtschaften mit insgesamt 50 Gebäuden sind der Flammen zum Opfer gefallen. Ueber die Entstehungursache verläutet noch nichts Bestimmtes, da die Untersuchung bisher nicht abgeschlossen ist. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die ersten Schätzungen über den Viehverlust haben sich glücklicherweise als stark übertrieben herausgestellt, da sich zu Zeit des Brandes viel Vieh auf der Weide befand. Die Obdachlosen sind vorläufig auf dem Gutshof, zum Teil in den

elf vom Feuer verschonten Wirtschaften

untergebracht worden. Im Stolper Kreise sind zur Steuerung der ersten Not unverzüglich Sammlungen veranstaltet worden. Der zuständige Landrat ist mit dem Oberstaatsanwalt zur Aufnahme des genauen Tatbestandes nach Großenhain gefahren. Hier von werden die Maßnahmen der Regierung in Rücksicht auf den Abhangen. Voraussichtlich wird man versuchen, die Gebäude mit Hilfe von Hauszinssteuerhypotheken wieder zu errichten.

Übungsmarsch der Reichswehr.

Von Potsdam nach Bayreuth.

Das 9. Reichswehr-Infanterie-Regiment, das sich auf einem großen Übungsmarsch Potsdam-Bayreuth befindet, hielt zwischen Torgau und Leipzig Übungen ab und rückte sodann nachmittags in Leipzig ein, um in Quartier zu gehen. Generaloberst v. Seckl wohnte den Übungen persönlich bei. Nachdem sich das Regiment am Völkerrückblicksdenkmal versammelt hatte, wurden die Übungen in Richtung Zeitz-Gera-Planen (Vogtland) fortgesetzt.

Zwei Unfälle.

Leider verliefen die Übungen bis jetzt nicht ohne Unglücksfälle. Ein Reichswehrmotorradfahrer fuhr mit einem Privatfahrer zusammen, wodurch beide nicht unerheblich verletzt wurden. Im zweiten Falle stieß ebenfalls ein Militärfahrer mit seinem Motorrad mit einem Militärkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer kam unter den schweren Wagen zu liegen, wodurch ihm beide Beine abgefahren wurden. Erste Hilfe war gleich zur Stelle.

Die Braut des Schmugglers

Aus den Papieren eines Grenzjägers.

(Aus dem Italienischen überfetzt von F. Emmert.)
(Nachdruck verboten.)

Wir müssen, des besseren Verständnisses der geschilderten Vorfälle wegen, zu dem Zeitpunkt zurückkehren, mit dem die fortgesetzten Unglücksfälle in der Familie Sarti ihren Anfang nahmen. Bis zu jener Zeit hatten die Angehörigen Pietros und dieser selbst in bester Harmonie mit den Grenzjägern gelebt. Dieses gute Einvernehmen fand aber ein plötzliches Ende. Der Brigadeführer Giovanni war, wie er dies seit Jahren vergeblich nachgesucht hatte, an die Grenze von Chiasso veretzt worden. Dort wurden ihm Außerungen hinterbracht, die Pietro, wenn er in den Weinschenken Comas zu viel getrunken hatte, über das unerklärliche Verschwinden des ehemaligen Chefs Ippolito gemacht hatte. Das brachte Giovanni zu dem Verdacht, daß er in Pietro vielleicht den Mörder seines Vaters vor sich hatte. Er suchte auch seinerseits die Stammkneipen des alten Sarti auf und erlangte bald durch geschickte Kreuzfragen die Bestätigung seines Verdachtes.

Von diesem Tage an hörte das gute Einvernehmen, das bis dahin zwischen Schmugglern und Grenzjägern bestanden hatte, auf. Mit dem Hinweis auf die Dienstpflicht mußte Giovanni alle Vorstellungen seiner Untergebenen verstummen lassen. Er, der auf seinen früheren Posten mit den Schmugglern Väterlichkeit getrieben hatte, der sich auf ihre Kosten gütlich getan und noch mehr als eine der Banknoten, die er ihrer Freigebigkeit verdankte, in seiner Tasche trug, zeigte sich im Bezirk

Chiasso unbestechlich und zwang dadurch die Schmuggler seine Kampfanlage zu beachten. Ehe er jedoch zu Tätlichkeiten überging, suchte Giovanni das Terrain zu sondieren, seinen Feind genau kennen zu lernen und sich mit dem Gelände vertraut zu machen. Nachdem er dies alles gründlich besorgt hatte, sagte er sich: „Jetzt Vater, werde ich dich rächen!“

Mit seltener Kraft und Gewandtheit begab, wollte Giovanni die Rache auf die er sann, nur sich selbst zu danken haben. Sein wilder Charakter strebte nach Mordtaten, wie nach rühmlichen Handlungen und kannte keine andere Strafe, als die der Vergeltung. Sein Haß beschränkte sich nicht auf den Mörder seines Vaters. Er mußte hundert Opfer für einen haben. Alles, was Pietro Sarti angehörte, Männer, Weiber, Kinder. Alle waren in seinen Augen für das Verbrechen Pietros verantwortlich. Er wollte die ganze Familie aus der Gemeinschaft der Lebenden auslöschen. Für Maddalena, deren Anhänglichkeit an den alten Pietro ihm bekannt war, sparte er eine noch härtere Strafe auf. — Allerdings kannte Giovanni weder die Bande der Natur, die seine Mutter mit Pietro Sarti verknüpfen, noch den schmachvollen Verrat, dessen sich sein Vater gegen die unglückliche Rosina, seine Mutter, schuldig gemacht hatte.

In der Osteria war Maddalena mit ihrem kranken Vater allein zurückgeblieben. Eingeschlossen in dem Zimmer, in dem Luigi auf seinem Schmerzenslager ruhte, saß Maddalena vor dem Kamin, in den Händen ein Gebetbuch haltend. Sie las aber nicht. Sie war von einer Aufregung befallen, die ihr jede Sammlung zum Gebete nahm. Eine Unruhe beherrschte sie, deren Ursache sie sich nicht erklären konnte, und als ihr die Müdigkeit endlich die Augen geschlossen hatte, wurde sie von schred-

lichen Träumen gepeinigt, in denen Giovanni und Anselmo die Hauptrolle spielten.

Gegen vier Uhr morgens wurde Maddalena durch lautes Rufen an der Türe der Gaststube geweckt. Es war Gaetano, der, nachdem er seine Geschäfte in Como beendet und seine Leute verabschiedet hatte, wie gewöhnlich über den See nach Hause zurückgekehrt war.

Maddalena beeilte sich ihm zu öffnen. Als sie jedoch ihren Bräutigam ohne Anselmo vor der Türe sah, rief sie:

„Gaetano, wo ist Anselmo? Ist er nicht bei dir? So antworte mir doch!“

„Laß uns erst eintreten,“ erwiderte Gaetano mit bewegter Stimme, indem er mit zitternder Hand den Arm Maddalenas ergriß.

„Anselmo ist also nicht mit dir zurückgekommen? Wo ist er denn? Sprich doch, Gaetano!“

„Maddalena, beruhige dich, komm ins Haus hinein.“

„Oh, Gaetano,“ rief das junge Mädchen außer sich. „Wenn du mich liebst, sage mir, was aus Anselmo geworden ist. — Ich liebe den Knaben, wie wenn er mein Sohn wäre. — Oh, heilige Mutter Gottes, mein Traum hat mich also nicht getäuscht. — Deine verwirrten Blicke enthüllen mir die Wahrheit, die du vergebens vor mir zu verbergen suchst. — Anselmo ist tot!“

„Nein, aber er ist schwer verwundet,“ beeilte sich Gaetano zu sagen.

„Und wo ist er? Wo ist er? Was habt ihr mit meinem lieben Anselmo gemacht?“

„Sei ruhig, Geliebter! Zu dieser Stunde ist er in Lugano, in meinem Hause. Der Arzt, der deinen Vater und mich gerettet hat, wird auch ihn retten. Also beruhige dich.“
(Fortsetzung folgt.)



Vermischtes

Δ Darmstadt. (Die produktive Erwerbslosenfürsorge in Hessen.) Für die Maßnahmen der produktiven Erwerbslosenfürsorge hat der Hessische Landtag entsprechend dem Reichskontingent 1,6 Millionen Mark für 1926 vorgezogen. Die Reichsarbeitsverwaltung hat nun auf Grund der Arbeits- und Wirtschaftslage in der Zwischenzeit den Betrag auf 2,7 Millionen Mark erhöht, unter der Voraussetzung, daß das Land einen gleichen Betrag vorzieht. Der Minister für Arbeit und Wirtschaft unterbreitet nun dem Hessischen Landtag eine Regierungsvorlage, die die Erhöhung des bewilligten Betrages von 1,6 Millionen auf 2,7 Millionen Mark vorsieht. Damit soll verhütet werden, daß der Hessen zugehende Reichsanteil auf andere Länder verteilt wird.

Δ Gelnhausen. (Gefährlicher Leichtsinnsunrechter Schwimmer.) Ein Schüler, der noch nicht freischwimmer ist, schwamm aus dem abgedeckten Baderaum ins freie Wasser. Dort verlor er infolge seiner Unsicherheit den Mut und ging unter. Ein ihm zu Hilfe kommender anderer Schüler wurde mit in die Tiefe gezogen. Nur dem tatkräftigen Eingreifen des Bademeisters, der in voller Kleidung ins Wasser sprang, ist es zu danken, daß die beiden gerettet wurden.

Δ Höchst a. M. (Ein bekehrter Selbstmordkandidat.) In der Nähe des Nieder Friedhofes warf sich ein Mann vor einen heran kommenden Personenzug. Im letzten Augenblick beugte sich der Selbstmörder aber noch eines besseren und kroch von den Schienen, stand auf und lief davon, ohne daß er erreicht werden konnte. Der Lokomotivführer, der ihn auf den Schienen liegen gesehen hatte, hätte den Zug, obwohl er ihn sofort bremste, nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen können.

Δ Geisa (Thür.). (Dauernde Brandstiftungen in Geisa.) Nachdem in den beiden letzten Bränden, deren Ursache noch nicht aufgeklärt ist, 12 Wohnhäuser bis auf den Grundboden niederbrannten, wurden die Einwohner durch einen erneuten Brand aus dem Schlaf gerissen. Unweit der letzten Brandstätte, die noch im Schutt liegt, stand ein anderes Wohnhaus mit angebauten Stallungen in Flammen, und das Feuer wütete dergestalt, daß das Haus in kürzester Zeit zusammenstürzte. Die Insassen konnten noch rechtzeitig gerettet werden. Die Feuerwehr konnte sich nur darauf beschränken, die anstehenden Häuser zu schützen. Ueber die Ursache des Brandes ist man sich nicht im Klaren, jedoch wird bei der Systematik der Brände Brandstiftung angenommen.

Tanz-Unterricht!

Auf vielseitigen Wunsch wird Tanzlehrer Schäfer aus Rüsselsheim am **Mittwoch, den 18. August** abends 8 Uhr, im Karthäuser Hof seine Herbstquadrille eröffnen, woran noch einige Damen u. Herren teilnehmen können. Auch gebe ich auf Wunsch Privat- und Einzelstunden. Um geneigten Zuspruch bittet:

Tanzlehrer Schäfer, Rüsselsheim.



Lacke und Oelfarben

Fewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und baltischenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.



DEUTSCHLANDS EHRENHAIN

Drum soll es die Nachwelt laut erfahren,
Wie auch deutsche Bürger dankbar waren,
Wie wir der Gefall'nen Tat erkannt,
Dah ihr Tod uns Lebende ermutet,
Dah sie für Unwürd'ge nicht gebüßet:
Das beweise, deutsches Vaterland!
Deine Säng'er laß in Liedern flürmen
Und zum Steine füge kühn den Stein,
Und die Pyramide laß sich türmen,
Der gefall'nen Brüder wert zu sein.



Berka bei Weimar

So sang einst Theodor Körner 1812 auf dem Schlachtfelde von Aspern, und seine Worte mögen zum Leitmotiv dienen hier für diese Feilen um den heiligherkämpften Ehrenhain für die im Weltkrieg gebliebenen deutschen Helden.

Es ist mehr als Tragik, daß der Sader als deutsche Ureigentümlichkeit selbst bei einer unser gesamtes Volkstum umfassenden Frage heller denn je emporlodert und neue, tiefe Zerkürstungen heraufzubeschwören scheint. Und doch sollte unser Volk gerade hier einig sein, eingedenk des anderen Körnerwortes: „Vergiß die treuen Toten nicht!“ Gewiß, es ist durchaus zu verstehen, daß jeder deutsche Gau um die Ehre kämpft, Stätte des großen Totenmals zu sein, aber einer doch nur kann es werden.

Klug hat der Präsident des Deutschen Reiches damals die Verbände der Frontkämpfer zur Lösung der Ehrenhainfrage herangezogen, sie um ihre Meinung befragt und sich gern von ihnen belehren lassen. Aber es kamen dann die vielen „Röde“, die alle ihre eigene Meinung vertraten, und so wurde der große Gedanke zum Zankapfel.

Anfangs dachte man nur an den Wald bei Berka in Thüringen oder an die Ratsgruben bei Goslar. Jetzt kam die Augustusburg hinzu, Eisenach, Koburg, das Wesergebiet und die Rheininsel Borch. Die Wahl wurde zur Qual und als sie endlich auf Berka fiel, entbrannte der Streit in voller Breite.

Was ist's denn nun um Berka? Fast dreihundert Meter über dem Meere breitet sich in nächster Nähe des idyllischen Badeortes eine gegen das liebliche Talmal steil abfallende Hochfläche aus. Niesensichten umschatten und Orchideen und andere sonst kaum noch zu findende Blumen schmücken sie und abends tritt das Rotwild friedlich äsend auf die Lichtungen des stillen Waldes.

Weit und breit trifft man hier auf Spuren urdeutscher Geschichte in ergreifender Waldesruhe; hier wandelte ein Goethe mit seinem herzoglichen Freunde Karl August und hierher hat eine thüringische Regierung die Aufmerksamkeit der entscheidenden Instanzen gelenkt!

Wird aber Bad Berka den deutschen Ehrenhain auch erhalten? Niemand weiß es bis heute.

Viel Köpfe, viel Sinne, viel Sinne, viel Meinungen. Und schon tobt der Kampf. Die preußische Regierung möchte auf die erste Anregung des Reichspräsidenten

zurückgreifen, die sogenannte Schinkelwache in Berlin zum Reichsehrenmal auszubauen. Wenn aber das Reich sich damit nicht befremden könne, dann dürfe nur noch der Rhein als Gedächtnisstätte in Frage kommen, da die Rheinländer durch die Leiden der letzten Jahre für ganz Deutschland einen Anspruch auf erste Berücksichtigung haben.

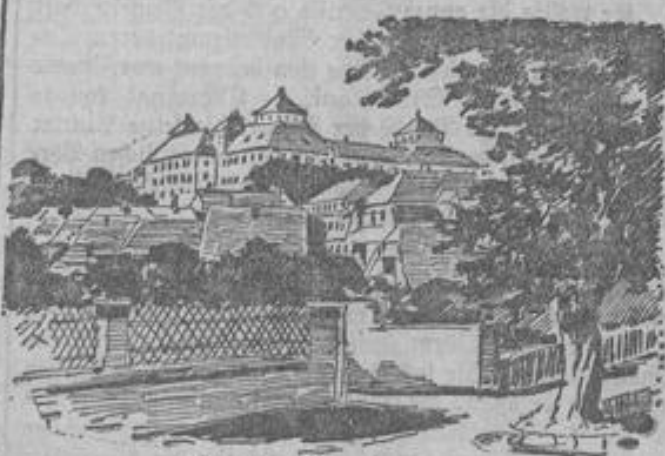
Da melden sich auch schon die Widersprüche: Eine Insel im Rhein als Ehrenhain? Muß es nicht vielmehr eine Stätte auf ragendem Berge sein? Gemacht! Hören wir, was Professor Bruno Paul, der Direktor der Kunstakademie und Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin gutachtlich zur Reichsehrenmalfrage zu sagen weiß:

„Wir haben aus früheren Versuchen gelernt, daß es ein verfehltes Beginnen ist, wenn man versucht, durch Aufhäufen großer Mauer Massen auf Berggipfeln den Eindruck gewaltiger Größenverhältnisse zu erzielen. Fast immer ist das Ergebnis nicht eine Steigerung, sondern eine Verminderung und ein Verwischen vorhandener Größeneinheiten. Wir wissen, daß Größe ein relativer



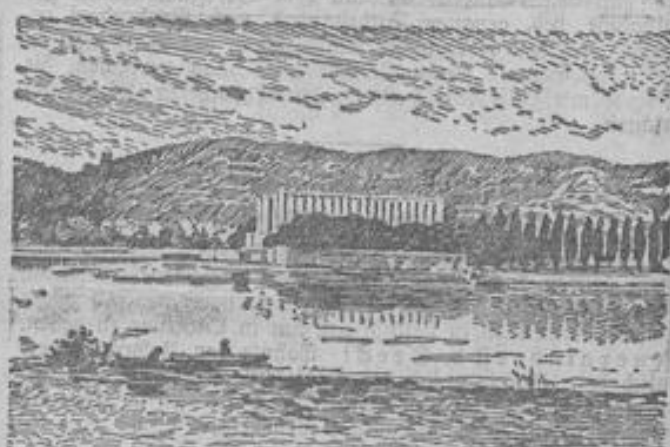
Die Ratsgrube bei Goslar

Begriff ist, von Wechselwirkungen abhängig und von der Möglichkeit des Vergleichens mit bekannten Maßstäben. Nicht selten hat die ungewöhnliche und unmeßbare Erscheinung eines Turmes auf Höhenrücken statliche Berge zu flachen und unscheinbaren Hügeln entstellt. Auch das Monument weithin sichtbar und in Wettbewerb mit der Größe von Berggipfeln und der Unermeßlichkeit der Himmelsfläche, wird des Zaubers überraschender Größenverhältnisse entkleidet. Wir wissen, daß ein gotischer Dom am stärksten wirkt, wenn wir im Gehen durch enge



Augustusburg

Gassen zwischen schmalen Häusern plötzlich, unvermittelt und unmittelbar vor den in den Himmel ragenden Koloss gestellt, unter einen fast erdrückenden Eindruck geraten. Die Begriffe von „groß und weit“ ändern sich, wenn sie in der freien Natur an der Ausdehnung des Himmels und den Dimensionen unterhalb des Horizontes meßbar sind oder wenn sie nur in der bildhaften Vorstellung gedachter Vergleiche bestehen. Die Stätte der geplanten nationalen Feiertagsstätte müßte wohl unter dem Schutze eines Berges und durch einen solchen markiert sein, als



Der Entwurf des Prof. Wack, Düsseldorf, für die beiden Rheininseln bei Borch

Platz aber abgeschlossen und so gestaltet, daß er den Besucher zur Feierlichkeit und inneren Sammlung gelangen läßt. Es könnte eher ein einfacher Steinblock in einer Waldlichtung sein, statt, wie ein Plakat, auf weite Reklamewirkung berechnet, als Steinkoloss auf hohem Bergsockel zu stehen.“

Das alles trifft, obwohl Professor Paul sich als Heldenstätte eine Weserlandschaft vorstellt, genau auf die Insel Borch im Rhein zu, die von Bergen umrahmt ist. Es liegt uns fern, uns hier in den Streit der Meinungen zu mischen, aber es ist doch ein gewisses inneres Gefühl, das in harten Widerspruch geraten ist: Thüringen, das Herz Deutschlands, auf der einen Seite, der Rhein als deutscher Schicksalsstrom auf der anderen! Wie soll da die Entscheidung fallen?

Und zudem: Ist es unserer teuren Toten würdig, um ihre Ehrenstätte zu streiten, zu drohen?

Für Jugend, Menschenrecht und Menschenfreiheit sterben,

Ist höchst erhabener Mut, ist Welterlösertod:

Denn nur die göttlichsten der Heldenmenschen färben

Dafür den Panzerrock mit ihrem Herzblut rot

singt Gottfried August Bürger. Und diese Achtung vor dem Heldentode unserer deutschen Brüder sollte allein schon jede innere Befehdung ob der Ehrenstätte ausschließen. Aber wir sind ja leider — Deutsche! Schon Tacitus hat uns darob richtig einzuschätzen gewußt, und ein Cäsar, ein Drusus, ein Germanicus, sie alle verstanden, das deutsche Erbteil des Zerfleischens für sich zu nutzen, und so ist es bis auf den heutigen Tag geblieben!

Darum: endlich ein Ende des Saders! Bekennen wir Deutsche uns doch wenigstens um unserer teuren Toten willen zur einigenden Tat, wie — es soll auch mit Theodor Körner hier geschlossen werden — der Freiheitsdichter einst in seinem eingangs erwähnten Liede weiter sang:

Wer zum deutschen Stamme sich bekennt,
Reiche stolz und freudig seine Gabe,
Und so baue sich auf ihrem Grabe
Ihrer Heldengröße Monument,
Daß es die Jahrhunderte sich sagen,
Wenn die Mitwelt in den Strudel sank:
Diese Schlacht hat deutsches Volk geschlagen!
Dieser Stein ist deutschen Volkes Dank!

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 33

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1926

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Wolffflüsterer NOVELLE VON LENORE PANY.

(Fortsetzung)

„Eine kleine Bergtour mit Sonnenaufgang“, schlug Gabriele vor. „Was meinst du, Kurt?“
Zerstreut blickte er auf. Er hatte eben überlegt, ob er seine Krawatten zu oberst oder zu unterst legen solle, wenn er heute nachmittag packte.

„Ich bin mit allem einverstanden“, versicherte er freundlich.

„Das ist nett von dir.“

Als sie aufbrachen, blickte Puffi mit gebietendem Blick nach dem Doktor. Doch dieser ignorierte dessen Augensprache. In schleppendem Tempo, alle zwei Minuten aufgehalten durch den nur widerwillig folgenden Hund, legten sie den Heimweg zurück. Es lautete zwölf Uhr, als sie in Lunz ankamen.

„Göttlich war's“, konstatierte Gabriele mit glänzenden Augen während des gemeinsamen Mittagmahles. „Was beginnst du nach Tisch, Kurt?“

„Ich möchte mich ein paar Stunden hinlegen.“

„Schön, wir gedenken daselbe zu tun. Abends ruherst du uns dann in den See hinaus.“

Doktor Stauffen verneigte sich stumm.

Raum daß abgegessen, flüchtete er in sein Zimmer und begann mit fliegender Eile einzupacken. Nur rasch fort von hier, wo heiratslustige Rusinen und asthmatische Fetthundeseine Sicherheit bedrohten.

Schweißtriefend und nach allen Seiten hin ängstlich horchend, stürzte er mit seinem Koffer ins Vestibül hinab, um dem sehr verwundert dreinblickenden Oberkellner den Zimmerschlüssel einzuhändigen.

„Ich reise ab, kann hier unmöglich bleiben“, erklärte er sieberhaft.

„Aber vor zwei Stunden geht ja gar kein Zug!“

„Tut nichts, ich werde draußen warten. Wenn die beiden Damen von Nummer sieben nach mir fragen sollten: ich schlafe, schlafe bis morgen früh, auch länger. Da — für Ihre Mühe. Aber verraten Sie mich nicht. Ich verlasse mich auf Sie.“

Wie ein Dieb schlich er sich, von dem Lachen des Kellners begleitet, aus dem Hotel, und dann ging es in rasendem Tempo dem Bahnhof zu, der ein gutes Stück außerhalb des Ortes lag. Dort erst machte er Halt. Der Schalter war geschlossen, zum Zeichen, daß kein Zug erwartet wurde, eine staubige, glühende Luft füllte den Warteraum. Aber der Doktor wagte nicht, im Freien zu bleiben. Er drückte sich in eine Ecke und überlegte, wohin er sich nuneigentlich wenden solle. Da war guter Rat teuer.

Am besten, er fragte den Kassierer. Der wußte doch sicher alle Gebirgsorte, welche wenig belebt und doch lohnend waren zum Aufenthalt.

Um sich über die Langeweile des Wartens hinwegzuhelfen, versuchte er, ein wenig einzunicken. Einmal war es ihm, als höre er Puffis unmelodisches Getöse und fuhr zitternd in die Höhe. Doch war es glücklicherweise bloße Täuschung gewesen.

Nach und nach fanden sich Leute ein, die er mißtrauisch musterte, und endlich öffnete auch der Beamte sein Fensterchen, um die Billets herauszugeben.

„Wohin?“ fragte er den Doktor.

Dieser lästete grüßend den Hut. „Können Sie mir vielleicht einen kleinen Gebirgsort nennen, womöglich nicht direkt Bahnstation? Ich bin nervös und suche ein ganz verborgenes stilles Plätzchen.“

Der Beamte dachte eine Weile nach und nannte ihm hierauf einen kleinen Marktflecken. „Dort wird es Ihnen



Jahrtausendfeier der Stadt Berching (Bayern)

Der Werten- oder Chinesenturm.

sicherlich gefallen“, versicherte er. „Denn die Gegend ist sehr reizend.“

„Und weit von der Bahn?“

„Zwei Stunden zu Fuß, nur einmal täglich Postanschluß.“ Der Doktor strahlte. „Ich danke Ihnen recht sehr. Es ist dies gerade das, was ich brauche. Aber werde ich auch wirklich Ruhe haben dort?“

„Unbedingt.“

Es gab also doch noch Orte, wo man Ruhe fand. Ade denn, schöner Lunzer See. Es war ein Traum gewesen, ein flüchtiges Bild, welches der Kinematograph des Lebens ihm vorgegaukelt, um es sogleich wieder zu verlöschen.

Als Doktor Stauffen an der bezeichneten Station ausstieg, war kein Wagen da. Er mußte zu Fuß wandern und fühlte sich durch diese mangelhafte Verbindung ungemein betüchtigt. Der Beamte hatte wirklich nicht zuviel versprochen.

Lüchlig verstaubt und hungrig langte der Doktor an seinem Ziele an. Das Gasthaus, welches er betrat, war einfach, aber reinlich von Ansehen. Im Schankzimmer lümmelten einige Bauernburschen mit aus dem Munde hängender, stark duftender Pfeife, während im Extrazimmer nur ein einzelner Herr saß, welcher so in seine Zeitung vertieft war, daß er den Eintritt des Fremden gar nicht bemerkte. Erst als der Doktor nach der Speisekarte rief, ließ er die Zeitung fallen, drückte den Kneifer fester auf die Nase und fixierte den Sprecher. Dabei glitt ein erfreutes Lächeln über sein Gesicht. Er wartete, bis der Doktor bestellt hatte, stand dann rasch auf und trat an ihn heran.

„Na, Kurt, ich meine, wir sollten uns doch kennen?“

Wie vom Blitz getroffen starrte der Doktor ihn an. „Sehe ich recht? Onkel Franz...“

„Stimmt. Was suchst denn du in dem gottverlassenen Nest?“

„Ruhe“, plakte der Doktor wütend los.

„Also genau wie ich. Du mußt nämlich wissen, daß ich seit einiger Zeit Latein studiere, und darum habe ich mich hier zurückgezogen, um ganz ungestört zu sein. Na, ich freue mich aufrichtig, daß du da bist. Kannst mir den Lehrer abgeben. Allein kommt man ohnedies nicht recht vorwärts.“

Trotzdem das Ehepaar Stauffen ihrem Sohne wiederholt ans Herz gelegt hatte, daß er von diesem Manne einmal etwas zu erwarten habe, wies er den ehrenvollen Antrag mit Enttäuschung von sich.

„Es tut mir leid, dich enttäuschen zu müssen. Ich bleibe nur über Nacht und fahre morgen früh weiter. Ein Bekannter hat mich nämlich zu sich eingeladen“, schloß er und staunte selber, wie geläufig er schon im Lügen war.

„Ach so. Nun, da wünsche ich dir recht angenehme Unterhaltung“, meinte der Onkel gedehnt. „Ob du dort Ruhe finden wirst, ist allerdings fraglich.“

„Ich hoffe es wenigstens.“

Als der Doktor nach einem ziemlich flüchtigen Abschied sein Nachtlager aufsuchte, rang er verzweifelt die Hände. Also wieder nichts. Hier sollte er nun gar den Lateinlehrer abgeben, es war einfach niederträchtig. Er hatte gar nicht gewußt, daß er so viele Verwandte besaß, lauter Menschen, welche eigens da zu

sein schienen, um ihn jedesmal aufzujagen, wenn er sich gerade bequem machen wollte. Ihm war das Weinen nahe.

Lange vor Sonnenaufgang trabte er zur Bahn, von wo er erst vor einigen Stunden mit so großen Hoffnungen gekommen war. Diesmal fragte er nicht um Rat. Die Leute logen und trogen ja doch alle. Auf's Geratewohl löste er eine Karte nach einem ihm durch seine landschaftlichen Schönheiten bekannten Ort. Wenn es ihm bestimmt war, noch weiter von Onkeln und Tanten verfolgt zu werden, würde er seinem Schicksal weder hier noch dort entgehen.

Mit der ganzen zermalnenden Wucht seines Jornes warf er sich in die Ecke seines Coupés.

„Pardon, daß ich störe“, lachte da eine männliche Stimme neben ihm, „aber du sitzt auf meinem Schirm.“

Der Doktor fuhr empor. Gott sei Dank, diesmal war es bloß ein Kollege.

„Fährst du zu einem Begräbnis oder zu einer Hochzeit?“ fuhr dieser noch immer lachend fort, während er Stauffen die Hand schüttelte.

„Keines von beiden. Ich suche die Ruhe und kann sie nicht finden.“

„Das ist freilich bitter. Kommst du von daheim, oder hast du schon irgendwo dein Glück versucht?“

„Zweimal bereits“, seufzte der Doktor, durch die erfrischende Heiterkeit des Freundes selbst heiterer gestimmt. „Ich war in Lunz zuerst.“

Als ich den ersten Morgen zum See pilgere, werde ich von Tante Neuborff samt Tochter überfallen, muß eine ganze Stunde lang ihren Pinscher tragen und erhalte dabei bei deutlichen Winken, daß auch meine Rufine nicht abgeneigt wäre, sich von mir auf Händen tragen zu lassen. Daraufhin ließ ich zwar nicht meinen Mantel zurück, aber ich floh.“ Der junge Mann lachte. „Böse Situation. Und dann?“

„Dann fuhr ich über Hals und Kopf hierher. Der erste, der mir in den Weg tritt, ist mein Onkel Franz, welcher hier lateinische Studien betreibt und mich sofort einladet, ihm gratis Unterricht zu erteilen.“

„Du hast entschieden Pech. Wohin willst du jetzt?“

Der Doktor nannte sein Reiseziel. „Weißt du vielleicht zufällig, ob auch dort Bekannte von mir sind?“

„Nein, das weiß ich nicht. Aber etwas anderes weiß ich, das dir angenehm sein dürfte. In Q. ist nämlich an Ruhe nicht zu denken. Es wimmelt dort von Sommergästen. Wenn dich jedoch das Steigen nicht geniert und es dir wirklich um absolute Ruhe zu tun ist...“

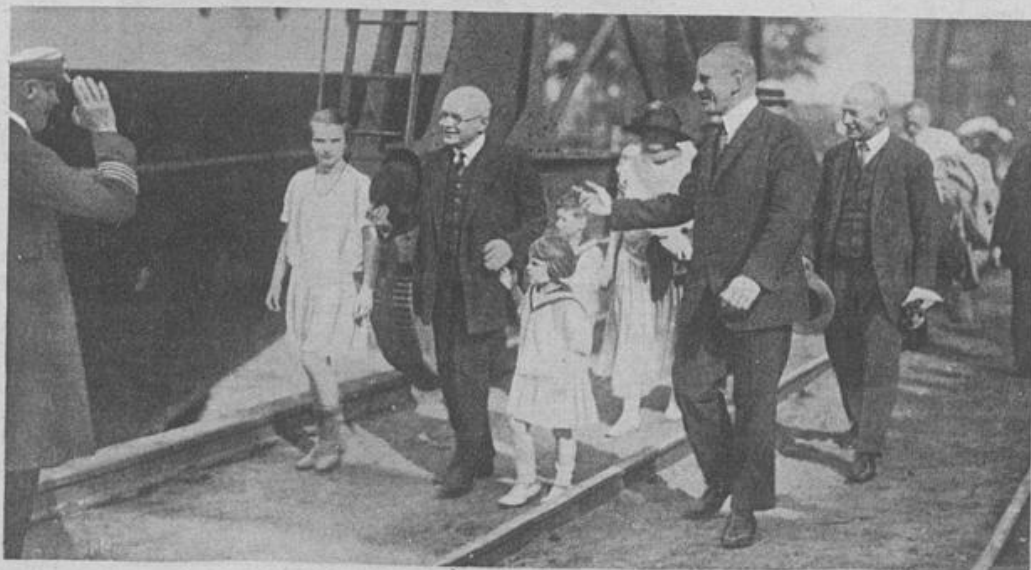
„Ja, ja, was ist's?“ unterbrach Stauffen fiebernd.

„Dann kann ich dir ein wahrhaft reizendes Asyl nennen. Das Haus liegt zwei Stunden vom Ort entfernt im Walde und steht nicht auf der Liste der Sommerwohnungen. Die

Leutespenden durch die Steuern, indem sie einen mehr aus Gefälligkeit aufnehmen, du verstehst. Ich habe selbst da oben einpaar Wochen in göttlicher Abgeschiedenheit gelebt und kann nur sagen, daß ich mich in meinem ganzen Leben nicht so wohl gefühlt habe. Du brauchst bloß meinen Namen zu nennen, oder noch besser, du gibst meine Karte ab, so wird dir ganz gewiß aufgetan werden.“



Geh. Kommerzienrat Ingenieur Rich. Oplz, unter dessen Oberleitung der Bau der Zugspitzbahn entstand, wurde von der Techn. Hochschule Wien zum Ehrenmitglied ernannt. [Photofest]



Der frühere Reichskanzler Dr. Luther begibt sich an Bord des Dampfers „Kugla“, um eine Studienreise nach Westindien und Südamerika anzutreten. [A-B-G]

Mit gierigen Fingern griff der Doktor danach. „Du leistest mir einen unschätzbaren Dienst, ich werde es dir nie vergessen. Wenn ich dir vielleicht in anderer Form einmal gefällig sein kann...“

„Es kann schon einmal sein.“
In heiterem Geplauder verstrich die Fahrt, so daß der Doktor beinahe das Aussteigen versäumt hätte. Sein Freund gab ihm noch vom Fenster aus Anweisungen.

„Hier links hinauf und immer der blauen Markierung nach. Es geht ein bißchen steil im Anfang, aber du hast ja gesunde Lungen und kräftige Beine. Viel Glück und einen schönen Gruß von mir.“

Mit frommem Schauderbetrat Doktor Stauffen den Wald, dessen Wipfel sich wie die Wölbung eines gewaltigen Domes über ihm schlossen. Die blaue Markierung irritierte ihn etwas. Es ging daraus hervor, daß dieser Weg auch anderen geöffnet war, und er hätte sie daher am liebsten vernichtet gesehen in dem Moment, wo er selber wohlbehalten oben angelangt war. Die Sonne stand schon hoch, als er durch das Grün der Bäume die freundlichen weißen Mauern des Hauses erblickte. Eine stattliche, einfach gekleidete Frau mit weißer Schürze stand vor dem Eingang.

„Mein Freund Werner hat mich hierher empfohlen“, sagte der Doktor, dessen Karte vorweisend. „Kann ich ein Zimmer haben?“

Die Frau nickte. „Gewiß, der Herr kann ein Zimmer haben.“

„Ich meine nämlich, ob ich hier auch wirklich ungestört bin? Ob niemand im Hause wohnt, der mich belästigen wird? Ich brauche absolute Ruhe.“

Die findet der Herr hier. Es ist totenstill bei uns.“ Dienstbeflissen nahm sie ihm das Köfferchen ab und trug es voran



Das Blutgericht von Smyrna
Schädel Wei, der Führer der Verschwörung gegen Kemal Pascha, auf dem Wege zur Richtstätte. [Atlantik]

In das obere Stockwerk, während der Doktor im Sinaufgehen in alle Winkel spähte. Im Parterre stand die Tür eines Zimmers offen, in dessen Mitte sich ein weißgedeckter Tisch befand. Alles einfach, nett und sauber. Auch das Zimmer, welches die Frau ihm aufschloß, gefiel ihm.

„Wünscht der Herr zu Mittag zu speisen?“

„Ja, ich bin tüchtig hungrig.“

„In einer Viertelstunde kann der Herr speisen. Vielleicht ein Rostbraten gefällig mit Kartoffeln?“

„Was Ihnen am schnellsten von der Hand geht. Ich bin nicht wählerisch. Kann ich das Zimmer gleich für die ganze Dauer meines Hierseins bezahlen?“

„Ganz nach Belieben. Der Preis beträgt dreißig Kronen pro Monat.“

(Fortsetzung folgt)

Waschungen und Bäder

sind sowohl für Kinder wie für Erwachsene zur Gesundheitspflege unentbehrlich. Denn der menschliche Körper setzt infolge der fortwährenden höchst notwendigen Ausscheidungen der Haut immerfort Schmutz an, der noch durch den sich nach und nach abschabenden Stoff der Kleidungsstücke sowie durch den durch diese hindurchdringenden Staub vermehrt wird. Bleibt nun dieser Schmutz, der oft mit bloßem Auge gar nicht sichtbar ist, auf der Haut sitzen, so verklebt es bald derart alle Poren, daß ein regelmäßiger und vollkommener Stoffwechsel nicht mehr möglich ist. Sobald aber im Stoffwechsel auch nur die geringsten Störungen eintreten, beginnt das Wohlbefinden der Menschen zu verschwinden, und es treten bald mancherlei innere und äußere Leiden auf. Besonders Hautkrankheiten, Pidel, Geschwüre usw. haben häufig ihre Ursache in einem unregelmäßigen und gestörten Stoffwechsel. Zur Erhaltung des Stoffwechsels sind Waschungen und Bäder notwendig. Wie oft sie vorgenommen werden sollen, hängt von den Umständen ab. Waschungen sind wohl täglich Bedürfnis, Bäder nimmt man seltener. Allzu häufiges Baden greift auch die Haut an und verursacht nicht selten einen Ausschlag. Daher ist Vorsicht geboten. Ob kalte oder warme Waschungen und Bäder rätlich, hängt ganz von der Jahreszeit und dem persönlichen Empfinden ab. Indes muß vor der Kalt-Wasserpantscherei dringend gewarnt werden, da sie oft mehr schadet als nützt; nicht selten kann dabei die Gesundheit ernstlich aufs Spiel gesetzt werden. Darum übe ein jeder Mäßigung in dieser Beziehung. Denn der Mensch ist kein Amphibium, sondern ein Licht-Luft-Geschöpf. Deshalb sind auch Luftbäder empfehlenswert, natürlich nur zur Sommerszeit. Aber das persönliche Empfinden ist auch dafür maßgebend. Sonst ist auch noch das Frottieren und Bürsten der Haut empfehlenswert. Besondere Lächer und Bürsten sind dazu notwendig.

H. B.

Sinnspruch

Der schönste Stolz, der nie sich verkündet,
Liegt in des Herzens Reinheit begründet.
Wer etwas kann, wird im Winkel strahlen,
Mit Ehren wird nur ein Schwächling prahlen.
Der Schönheit Stolz wird nur Wen'gen gefallen,
Doch Geldstolz — ist der dümmste von allen.

Otto Promberger.



Eine außergewöhnliche Sportleistung

Gutgelungene Pyramide, gestellt auf leichten Paddelbooten im Rheinhafen in Köln. [WBC]



Rhön-Segelflug-Wettbewerb 1926

Das motorlose Flugzeug des Flugtechnischen Vereins Hamburg startet zu einem Probeflug. [Fernstätt]

Für Garten und Feld

Feldsalat

wird Ende August bis Anfang September ausgefät. Er kommt dann am besten durch den Winter oder kann während des ganzen Winters geschnitten werden. Die Aussaat erfolgt zweckmäßig in der Nähe des Hauses oder wenigstens an einem erreichbaren Wege, um auch bei ungünstigem Wetter ernten zu können. Man sät breitwürfig aber nicht zu dicht.

Jungenten für die Winterzucht brauchen viel freie Bewegung und auch Wasserlauf. Mastenten kommen ohne Schwimmgelegenheit aus. Auf engem Raum gehalten, werden sie sogar noch besser und schneller schlachtreif.

Allerdings

— „Wie kommt es, daß man so selten verliehene Bücher wiedererhält von seinen Bekannten?“ fragte eine Dame. — „Weil es leichter ist, die Bücher, als ihren Inhalt zu behalten, antwortete ein wüthiger Kopf.“

Unbeabsichtigte Grobheit

Altliches Fräulein (zu einem Herrn):
„Sie können gar nicht glauben, wie ich mich
jählich nach dem Lenz sehne!“ — Herr:
„Oh das glaube ich schon! Auf den freut
man sich immer wieder, wenn man ihn
auch noch so oft gesehen hat!“

Das Loch im Ärmel

Ein berühmter Gelehrter erschien eines Abends als geladener Gast in einer Gesellschaft. Zerstreut, wie er war, und um seine äußere Erscheinung wenig besorgt, hatte er einen Rock angezogen, dessen einer Armel etwas geplakt war. Ein junger Grünschnabel, der dies bemerkt, wollte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, einen Witz auf Kosten des Gelehrten zu setzen und sagte, auf die offene Stelle deute ein „da guadt ja die Weisheit bei Ihnen heraus.“ „ein“, entgegnete trocken der Gelehrte.



Gleiche Brüder

Bauer: „Neln, 's geht mit wie Ihnen. Ich hab' auch nicht lesen gelernt.“

An Stelle von Lotzen verwendet man neuerdings in Hafeneinfahrten bisweilen sogenannte Lofsen- oder Leitkabel, die in der Mitte der Fahrtrinne in deren Längsrichtung ausgelegt werden und Wechselstrom führen. Dieser ruft an zwei an den Bordwänden des einlaufenden Schiffes angebrachten Drahtrahmen, die mit je einem an Bord befindlichen Telephon verbunden sind, Induktionsströme hervor. Bei richtigem Kurs müssen beide Telephone gleich laut tönen; Unterschiede in der Lautstärke zeigen Kursabweichungen an.

Tränen als Heilmittel

Der uralte orientalische Brauch, dessen bereits im Alten Testament Erwähnung geschieht, die Tränen Leidtragender zu sammeln und als Heilmittel für gewisse chronische Krankheiten zu verwenden, findet sich auch noch heutigen Tages in ausgedehntem Maße bei den Persern. Bei allen Leichenbegräbnissen bildet das Sammeln der Tränen in der Trauerversammlung einen wichtigen Teil der Zeremonie. Jedem der Leidtragenden wird ein sauberer, kleinerer Schwamm hingereicht, mit welchem er Antlitz und Augen zu trocknen hat, so lange, bis der Tränenstrom versiegt. Nach Beendigung der Zeremonie werden die Schwämmchen gesammelt, händigt, welcher dieselben in bereit gehaltene Gefäße um die Tränen späterhin als Heilmittel

machen. Er näherte sich diesem und sagte, auf die offene Stelle deutend: „*Ei, Herr Professor, da gußt ja die Weisheit bei Ihnen heraus.*“ — „*Und die Dummheit hinein*“, entgegnete trocken der Gelehrte.

Besuchsartenrätzel.

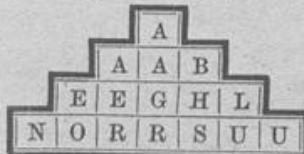
Karl Sustwein

Bei richtiger Ordnung der Buchstaben ergibt sich der Beruf des Herrn.

Rätsel.

Mit **f** weist auf mich jedes Ding,
Zuweilen weit, oft sehr gering.
Mit **g** kann ich Bewegung sein,
Sowie auch die Gesellschaft dein.
Mit **h** dien' ich Velleidungszweden,
Will schützend deinen Leib beden.
Heinrich Vogt.

Pyramidenrätsel



Die mittlere Sentrechtz gibt den Namen eines israelitischen Königs.

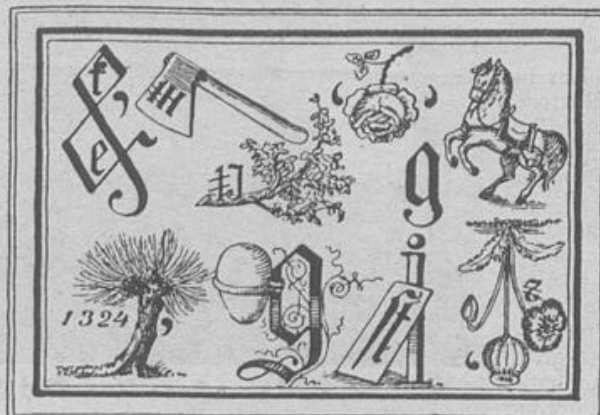
Rammrätfel.

1	2	3	4	5	6	7
5		8		3		2
3		7		8		6
1		5		5		1

An Stelle der Zahlen sind Buchstaben zu setzen, so daß der Rücken des Kammes einen deutschen Badeort bezeichnet und die Zähne:

1. Zahl,
 2. Baum,
 3. Vogel,
 4. ein deutscher Fluß.
- F. v. W.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Schachlöserliste.

G. Däubler, Forchheim, zu Nr. 51, 52, 54 u. 55.
 R. Gröjinger und Frau, Tuttlingen, zu Nr. 52.
 u. 53. F. Prusto, Wielau, zu Nr. 52, 53 u. 54.
 G. Wagner, Heilbelberg, zu Nr. 53 u. 54. M. Pfeil
 und Cdr. Wagner, Allenthal-Bremen, zu Nr. 53
 u. 55. F. Kronenberg, Engelsteden, zu Nr. 53
 u. 55. E. Eschert, und H. Hennemann, Neubranden-
 burg, zu Nr. 54. R. Kufsche, Weisenberg i. Sa-
 und P. R. in Fr., zu Nr. 54 u. 55. H. Eschardt
 Sulzbach-Rosen, A. Selbold, Varendy, S. Pfeil
 wetter, Frankfurt a. M., M. Pfisterer, Eßlingen,
 und Friba Wiesmeyer, Wassertruderingen, zu Nr. 55.
 E. Creuz, Feuerbach, zu Nr. 56 u. 56. R. Pfeil
 Gieselfeld, zu Nr. 56.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Kreuzrätfels:	Des Denksteins:
P S	B
O I	E R Z
G E R B E R	E
B A T I S T	A S T
U R	G A L L E
G I	S A A L E
A E	B E U L E
L N	

Des Bechsekräutels:

Des Homonymes: Liefer.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer
Offetrotationsdruck von
Greiner & Pfeiffer n Stuttgart.